

Das rechtsrheinische Denkmal:

Der Brunnengarten im Kölner Rheinpark

von Thomas Pütz

Der Brunnengarten ist in der nordöstlichen Ecke des Kölner Rheinparks gelegen. Er befindet sich neben der Seilbahnstation und wurde 1957 von den Gartenarchitekten Günther Schulze¹ und Joachim Winkler² entworfen. Anlass war die Bundesgartenschau 1957 in Köln mit dem Motto: „Blumen blühen am Rhein“.

Der Brunnengarten ist in zwei Bereiche gegliedert: Der obere, der an die Straße zum Auenweg grenzt, enthält vier flache, farbige Brunnschalen, der untere zeigt, auf den ersten Blick kaum wahrnehmbar, zehn im Erdreich eingelassene flache Mulden aus Grauwackesteinen und/oder Rheinkieselsteinen. Der Brunnengarten ist einer der vielen Themengärten im Rheinpark. So gibt es u.a. einen Mittelmeergarten, einen Rosengarten, einen Dahliengarten, einen Tropengarten, einen Heidegarten etc. .



Brunnenschalen 1957

Quelle: Bauer, Joachim/Klein-Meynen, Dieter/Meynen, Henriette: Garten am Strom, J.P. Bachem Verlag, Köln 2007, Seite 152.

¹ Geboren am 17. März 1927 in Sumatra, gestorben 17. Mai 1994 in Hamburg .

² Geboren 1928 in Hude bei Oldenburg.

Die vier Brunnenschalen liegen unregelmäßig angeordnet am Rande eines mit gelbem Bornholmer Klinker gepflasterten Weges. In ihrer Mitte befanden sich ursprünglich jeweils mehrere Wasserdüsen, von denen die mittlere sich in einer kleinen Kugel befand. Die vier Brunnenschalen haben einen Durchmesser von ca. 3 m und sind von 140 Ziegelsteinen (Bockhorner Klinker) umrandet. Die Brunnenschalen sind sehr flach, d.h. die Höhendifferenz zwischen dem oberen Schalenrand und der Mitte beträgt nur ca. 8 cm. Sie bestehen aus Beton mit Eisenarmierung.

Die Oberflächen der Schalen sind mit farbigen Mustern versehen: Beim südlichsten Brunnen besteht es aus rot-weißen, von außen nach innen kleiner werdenden pikförmigen Blattformen. Die eine Hälfte einer jeden Blattform ist rot, die andere ist weiß. Vom Zentrum der Schale gehen kurze sternförmige gelbe Strahlen aus. Damit symbolisiert dieses Muster eine Blumenblüte. Der nächste Brunnen hat das gleiche Muster in türkis-gelb. Der dritte Brunnen hat ein ähnliches Muster wie die ersten beiden, jedoch in den Farben rot-weiß-gelb. Der vierte Brunnen, der den Bereich der Brunnenmulden einleitet, hat nicht mehr das konsequente Farbmuster der ersten drei Brunnen. Auf ihm sind große rot-weiß-gelbe herzförmige Muster aufgebracht worden.



Brunnenmulden 1957

Quelle: Bauer, Joachim/Klein-Meynen, Dieter/Meynen, Henriette: Garten am Strom, J.P. Bachem Verlag, Köln 2007, Seite 153.

Folgt man dem Weg, an dem die Brunnenschalen liegen, gelangt man nach einer Stufe in den Bereich der Brunnenmulden. Dort öffnet sich der Weg zu einem kleinen Platz. Rechts und

links des Platzes sind die 10 Brunnenmulden angelegt. Einige befinden sich unter Bäumen. Die Verlegerichtung der Kieselsteine und die Anordnung der Grauwackeplatten in den Brunnenmulden variieren und ergeben interessante schöne Muster. Jeweils in ihrer Mitte sorgten ursprünglich rotierende Wasserdüsen für spiralförmige Wasserspiele.

Schulze und Winkler wollten, dass der Eindruck entsteht, als ob unterirdische Quellen hervorbrechen. Hier zeigt sich, dass sie den Mineralbrunnen im angrenzenden Trinkgarten als Ausgangspunkt für die Gestaltung des Brunnengartens sahen und daran erinnern wollten, dass es dort, nur hunderte Meter vom Dom entfernt, 1931 eine kohlenensäurehaltige Mineralwasserquelle gab. Sie lag in eine Tiefe von ca. 251 m und war als gemeinnützige Heilquelle anerkannt.

Die Grauwackeplatten, die wahrscheinlich aus dem Steinbruch in Lindlar stammen, zeigen an ihrer Oberfläche sogenannte Rippelmarkierungen. Sie entstanden vor ca. 380 Mio. Jahren, als das Bergische Land noch von einem tropischen Meer bedeckt war.

Unter Fachkollegen rief die Kieselsteinpflasterung, die von der Kölner Firma Theo Breddermann³ verlegt worden war, besondere Aufmerksamkeit hervor: Sie sei so vollkommen verlegt worden, wie seit mehr als hundert Jahren es niemand mehr gekonnt hat⁴.

Mit der Bepflanzung durch Großgehölze, wie z.B. Ahorn, Grauerle, Nussbaum, wollten Schulze und Winkler einen Garten schaffen, der Geborgenheit und Intimität ausstrahlt⁵.

Schulze und Winkler schreiben hierzu: „Es ist ein Spiel mit Wasser, Steinen und Pflanzen. - Das Rheinwasser formte im Lauf der Gezeiten die kleinen, runden Steine, die in ihrer Vielzahl von Menschenhand gesucht und hier im Brunnenhof (heißt erst seit der Bundesgartenschau 1971 Brunnengarten) wieder geordnet wurden. Sprudelnd tritt das Wasser aus dem Boden und lässt die Steine so lebendig erscheinen, als hätte die Natur sie selbst an diesen Ort getragen. Nichts Starres, nichts Künstliches bietet sich hier dem Auge. Auch die Pflanzung soll ganz natürlich zwischen den Steinen und am Wasser wogen.“⁶

Die vier Brunnenschalen zählen zu den sogenannten Schalen-Brunnen, das heißt, diesen Brunnen fehlt der klassische Brunnenstock. Da sie nur eine Schale haben, in die das Wasser

³ Theo Breddermann wurde am 9. Juli 1900 in Köln geboren und starb am 15. Februar 1988 in Köln

⁴ Joachim Bauer/ Dieter Klein-Meynen/Henriette Meynen: Garten am Strom, Köln 2007, S. 154.

⁵ Hamburgisches Architekturarchiv: Nachlass von Günther Schulze: HAA Nr. M023, Bundesgartenschau Köln 1971, Abschnitt Rosengarten und Brunnengarten, Erläuterung der Planskizze, S. 2.

⁶ Garten am Strom, a.a.O. S. 153 f.

fließt, gehören sie zu den Ein-Schalen-Brunnen. Neben dem Taubenbrunnen sind es die einzigen Ein-Schalen-Brunnen der 50er Jahre in Köln. Von der Kategorie Schalen-Brunnen gibt es in den 50er Jahren darüber hinaus nur noch den 3-Schalen-Brunnen von Olaf Höhnen im Innenhof des Spanischen Baus aus dem Jahr 1956.

Die Brunnen gehören zu den ersten Zierbrunnen, die nach dem 2. Weltkrieg in Köln errichtet wurden. Der erste war 1953 der Taubenbrunnen (vor dem Domforum). Ebenso wie dieser, sind die vier Brunnen des Brunnengartens abstrakte⁷ Brunnen. Von den 18 Brunnen, die in den 50er Jahren errichtet wurden, befinden sich 6 im Rheinpark.

Dieses Ensemble aus 14 Brunnen ist einzigartig in Köln und erinnert an barocke Wasserspiele⁸. Die Kölner sehnten sich in den 50er Jahren nach einer heilen Welt und nach schönen Gärten mit Wasserspielen und Schmuckbeeten. Der damalige Oberstadtdirektor Max Adenauer wünschte ausdrücklich für die Bundesgartenschau 1957 „attraktive Wasserspiele“ im Rheinpark⁹.

Die farbenfrohen 4 Brunnenschalen sind typisch für die bewusst optimistisch gestimmten 50er Jahre. Ebenso typisch für die 50er Jahre ist die bevorzugte Verwendung natürlicher Materialien (Grauwackeplatten, Kieselsteine und Ziegelsteine). Der alles andere als protzig gestaltete Brunnengarten ist auch zeittypisch für die Selbstbescheidung als Grundlage eines Neubeginns nach Kriegsende.

Die farbige Oberfläche der 4 Brunnenschalen ist stark verwittert, verschmutzt und teilweise mit Moos bewachsen. Einige Risse ziehen sich durch die Oberfläche. Die Farbschicht müsste dringend erneuert werden. Die Wasserleitungen und Wasserdüsen des Brunnengartens wurden 1998 restauriert. Da die Wasserdüsen danach direkt wieder beschädigt wurden, sind sie seitdem eingelagert. Das verzweigte Wasserleitungsnetz müsste instand gesetzt werden. Erst dann könnten die Wasserdüsen montiert und auf ihre Funktionsfähigkeit getestet werden. Die erheblichen Kosten hierfür kann die Stadt Köln zurzeit nicht aufbringen.

Schulze und Winkler gehörten neben Prof. Herta Hammerbacher und Kurt Schönbohm der Arbeitsgemeinschaft an, die mit der Rahmenplanung der Gestaltung des Rheinparks zur Bundesgartenschau 1957 beauftragt war¹⁰.

⁷ Sie zeigen keinen konkreten Gegenstand.

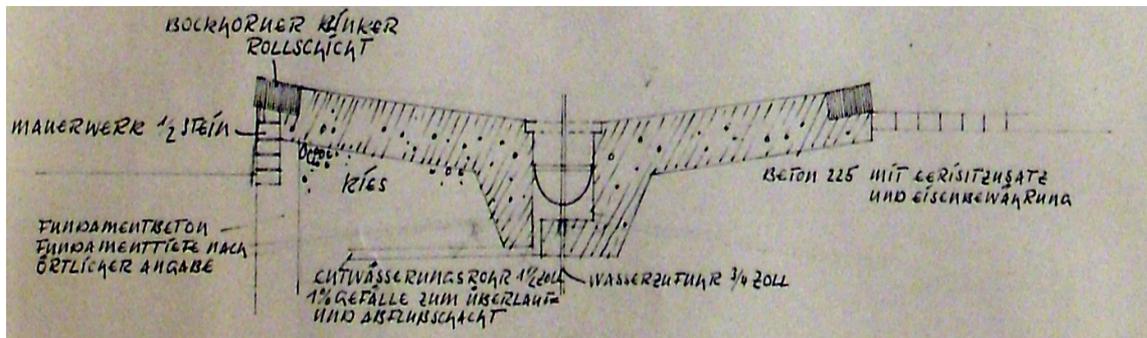
⁸ Brixius, Viola: Der Rheinpark in Köln. Geschichte einer Gartenanlage von 1914 bis heute.

Inaugural-Dissertation der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln, Köln 2004, S. 117.

⁹ Ebd. S. 112.

¹⁰ Garten am Strom, a.a.O. S. 34.

Neben dem Brunnengarten entwarfen Schulze und Winkler im Rheinpark noch die Rosen-Terrassen vor dem Rosencafe, die Fußgängerrampe auf die Terrasse des Parkcafés sowie das kleine und große Wasserbecken.



Detailplan 1:20 einer Brunnenschale.

Quelle: Hamburgisches Architekturarchiv: Nachlass von Günther Schulze: HAA Nr. M022/1.